Mittwoch, 30. Januar. (Morgen-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 10779. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1878.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 29. Januar. Das Abgeordnetenhaus überwies mehrere Berichte finanziellen Inhalts der Budgetcommission, nahm dann in zweiter Lesung das Reblaus-Gesetz wesentlich nach den Commissionsanträgen an und erledigte schließlich in zweiter Lesung das Gesetz wegen Unterbringung verwahrloster Kinder bis § 7. Nächste Sitzung Mittwoch Abend.

Das Herrenhaus setzte heute die Berathung des Sitzgesetzes fort und beschloß für die Provinz Schlesien die Streichung des Landgerichts Brieg; bezüglich des Oberlandesgerichtssitzes für Sachsen wurde nach mehrstündiger Debatte die Weiterberathung auf Mittwoch vertagt. Der Justizminister, die Abgg v. Goßler und v. Witzleben traten lebhaft für Naumburg ein, Graf von der Lippe und Hasselbach für Magdeburg, Schulze, v. Dernburg und Voß für Halle.

St. C. Die britische Eisenindustrie im Jahre 1877.

Gleich der continentalen zeigt die Entwickelung der britischen Eisenindustrie im Jahre 1877 ungünstigere Resultate als in den Vorjahren. Vorzugsweise durch die ungünstige Conjunctur benachtheiligt, ist die schottische Roheisen-Production 1877 gegenüber dem Vorjahre um 121 000 Tonnen zurückgegangen und von 1 103 000 auf 982 000 Tonnen gefallen. Der Roheisen-Verbrauch der schottischen Gießereien und Walzwerke, sowie die Ausfuhr bezifferten sich im Ganzen auf 840 000 Tonnen gegenüber 910 000 Tonnen im Jahre 1876. Der vorhandene Vorrath hat sich um 142 000 Tonnen vermehrt.

Ebenso wie in Schottland, hat in Lancashire, Yorkshire, Derbyshire, Lincolnshire die Eisenproduction unter der cleveländischen Concurrenz gelitten. Die Einfuhr cleveländischen Roheisens in Schottland (von Middlesborough nach Grangemouth) ist in den letzten beiden Jahren von 353 000 auf 421 000 Tonnen gestiegen. Die Roheisen-Production Clevelands bezifferte sich auf 2 100 000 Tonnen, also auf mehr als das Doppelte der schottischen Production.

Die cleveländische Concurrenz hat nicht nur die englischen Käufer dem Markte von Manchester entfremdet, sondern auch die continentalen Käufer nach Middlesborough gezogen. Deutsche und belgische Fabrikanten kauften 1877 daselbst Roheisen, um später das daraus dargestellte Product auf dem englischen Markte — trotz der doppelten Transportkosten mit Vortheil — wieder zu verkaufen. Die englische Eisenwaaren-Fabrikation, welche noch vor wenigen Jahren den Weltmarkt beherrschte, hat denn auch zur Zeit auf dem europäischen Continent wie in den Vereinigten Staaten der Concurrenz der daselbst heimischen Productionsstätten weichen müssen.

Es würde jedoch ein großer Irrthum sein, wollte man annehmen, daß die Roheisen-Ausfuhr Clevelands das Zeichen einer günstigen Gestaltung der englischen Eisenindustrie sei. Die Steigerung der Ausfuhr führt einen, dem Lande keineswegs vortheilhaften Umschwung der gewerblichen Entwickelung herbei. Gestützt auf seine günstigen Productionsbedingungen, vermag Cleveland alljährlich große Massen von Roheisen zu erzeugen, aber die Ausfuhr dieses Rohmaterials nach billiger arbeitenden Ländern entzieht der englischen Eisen- und Kohlenindustrie einen erheblichen Gewinn, und die Wiedereinfuhr des Eisens nach seiner Verarbeitung drückt auf dem englischen Markte die Preise zum Schaden der eigenen Eisenwaaren-Fabrikation. So ist es u. A. bekannt, daß belgisches Eisen sowohl in London wie in Glasgow für bauliche Zwecke verwandt wird, und daß z. B. englische Bahnhofs- und Stationsgebäude mit ausländischen eisernen Bedachungsmaterialien gedacht wurden. Diese Resultate lassen mit Sicherheit erkennen, daß die englische Eisenindustrie nicht mehr, wie bisher, ihre hauptsächlichsten Aufgaben in der technischen Verwerthung und Verarbeitung des Roheisens suchen darf, sondern daß sie gezwungen ist, ihre Thätigkeit auf die vermehrte Production von Roheisen zu richten.

Weiter wirkte der verringerte Verbrauch von Eisenwaaren in den Colonien lähmend auf die englische Production. An Eisenschienen wurden nach Australien 1876 80 000, 1877 dagegen nur 30 000 Tonnen exportirt; die Ausfuhr nach Ostindien fiel von 95 000 auf 55 000 Tonnen, in Rußland allein waren Schienen dauernd begehrt. In Anbetracht der vorübergehenden Bedürfnisse des russischen Marktes und der ungünstigen finanziellen Zustände Indiens sind diese Resultate höchst entmuthigend.

Der Rückgang der Kohlen- und Eisenpreise, sowie die verbesserten Leistungen der Mechanik, haben die englische Stahlindustrie zu einer günstigeren Entwickelung geführt. Es ist aber eine Lebensfrage für die englische Industrie, daß die Production des Stahles, dieses Metalls, welches die gewerbliche Entwickelung der Zukunft zu beherrschen berufen ist, ihr gesichert bleibt.

Der Preis der Stahlschienen ist von 1873 bis 1877 von 18 Lstr. 10 Sh. auf 6 Lstr. 1 Sh. gefallen. Der procentale Preisabschlag ist für sie nicht größer als für das nordenglische Roheisen, welches 1873 7 Lstr. 5 Sh. kostete, 1877 dagegen einen Preis von nur 2 Lstr. 1 Sh. erzielte.

So entmuthigend die Entwickelung eines Zweiges der Eisenindustrie für den englischen Unternehmer auch sein mag, so ist doch — Dank der Energie des letzteren — die Herrschaft der englischen Roheisenproduction und Stahlindustrie auf dem Weltmarkte zur Zeit eine fest begründete.

Die Eisenindustrie liegt unter dem Einflusse der gegenwärtig herrschenden Krisis darnieder, indessen berechtigt Nichts zu der Annahme, daß die letztere eine dauernde sei. Vielmehr zeigt die Erfahrung, daß derartige industrielle und mercantile Revolutionen in der englischen Eisenindustrie regelmäßig, meist nach zehnjährigen Perioden, wiederkehren. Vergleicht man ihren heutigen Stand mit den Betriebsresultaten, die im Beginn dieses Jahrzehnts erzielt wurden, so ergiebt sich, daß eine Verschlechterung nicht eingetreten ist. Während der letzten 10 Jahre entwickelte sich die englische Eisenindustrie zu einer vordem nie gekannten Kraft und Leistungsfähigkeit, welche die Unternehmer in den Stand setzte, binnen kurzer Frist große Gewinne zu vereinnahmen. Aehnliche Steigerungen der Productionsziffern, wie solche die Jahre 1871 bis 1874 aufweisen, werden schwerlich wiederkehren, wenn nicht ein unerwartet schneller Ausbau der indischen, australischen und neuseeländischen Eisenbahn-Netze erfolgt. Erwägt man jedoch, daß das englische Kapital, in Folge der von ihm in Nord-, Central- und Süd-Amerika gemachten Erfahrungen, wohl kaum geeignet sein dürfte, sich auf's Neue ausländischen Eisenbahn-Unternehmungen zuzuwenden, so darf wohl mit einiger Zuversicht behauptet werden, daß an Stelle der Ueberspeculation und Ueberproduction eine stetige Entfaltung der Eisenindustrie treten wird, welche dem Unternehmer, wenngleich nicht große Gewinne, denen aber auch eine hohe Risicoprämie gegenüber steht, so doch eine seiner Thätigkeit entsprechende Entschädigung und Bezahlung gewährleistet.

Deutschland.

△ **Berlin**, 28. Jan. Der Bericht der Justizcommission des Abgeordnetenhauses über den Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum deutschen Gerichtsverfassungsgesetze, den der Abg. Löwenstein verfaßt hat, ist soeben erschienen. Er umfaßt 23 Druckbogen. Im Eingang heißt es: „Eine förmliche Generaldiscussion fand nicht statt. Allseitig war man im Laufe der Verhandlungen darüber einig, daß die Ausführung und Ergänzung des Gerichtsverfassungsgesetzes sich streng an den Buchstaben und an den Geist der Reichsgesetzgebung anlehnen müsse. Dabei wurde mehrfach ein Bedauern darüber laut, daß diese Gesetzgebung noch nicht vollständig abgeschlossen ist, daß insbesondere die Rechtsanwaltsordnung und das Kostengesetz noch fehlen. Die Commission stimmte indessen mit der Staatsregierung darin überein, daß der vorliegende Entwurf, wenn irgend möglich, noch in der gegenwärtigen Session erledigt werden müsse und zwar nicht blos deshalb, weil für die nächste Session eine große Zahl von anderen Justizgesetzen festzustellen bleibt, sondern weil auch für den Inhalt der demnächst zu erlassenden Gesetze die Vorschriften des vorliegenden Ausführungsgesetzes in vielen Beziehungen präjudizirlich sein werden." Die Beschlüsse der Commission gehen dahin: 1. den Gesetzentwurf in der von der Commission beliebten Fassung anzunehmen; 2. und 3. die eingegangenen Petitionen als erledigt zu erklären; 4. die Staatsregierung aufzufordern, darauf hinzuwirken, daß das Prüfungswesen und der Vorbereitungsdienst für das Richteramt reichsgesetzlich geregelt werde; 5. die Staatsregierung aufzufordern, auf eine reichsgesetzliche Regelung zu wirken, daß für das Rechtsmittel der weiteren Beschwerde die Zuständigkeit des Reichsgerichts begründet werde; 6. die Staatsregierung aufzufordern, darauf hinzuwirken, daß soweit das Bedürfniß nach einheitlicher Rechtssprechung in der Revisionsinstanz für Landesstrafsachen sich ergiebt, durch reichsgesetzliche Regelung die Zuständigkeit des Reichsgerichts begründet werde; 7. die Staatsregierung aufzufordern, bei der künftigen Regulirung der Rangverhältnisse für die richterlichen Beamten dafür Sorge zu tragen, daß die Amtsrichter den Landgerichtsräthen im Range gleichgestellt werden, daß ferner den sämmtlichen richterlichen Beamten ein der Wichtigkeit und Bedeutung ihres Amtes entsprechender Rang beigelegt werde und daß mindestens die erste Hälfte der Amtsrichter und der Landgerichtsräthe den Rang der Räthe vierter Klasse erhalte.

N. **Berlin**, 28. Jan. Das Votum des Abgeordnetenhauses über die Petionen wegen der von den staatlichen Verwaltern des Vermögens der erledigten Bisthümer verhängten Executivstrafen hat bereits seine Wirkung gethan. Die Regierung hat dem Hause einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem die gedachten Commissarien berechtigt sein sollen, die von ihnen in Ausübung der Verwaltung und Aufsicht getroffenen, durch ihre gesetzlichen Befugnisse gerechtfertigten Anordnungen durch Anwendung von Executivgeldstrafen bis 150 Mk. durchzusetzen, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Gesetzes zum Schutze der persönlichen Freiheit vom 12. Februar 1850 unmittelbaren Zwang anzuwenden, wenn die getroffene Anordnung ohne einen solchen undurchführbar ist. Der Festsetzung der Geldstrafe muß immer eine schriftliche Androhung vorhergehen; in dieser ist, sofern eine Handlung erzwungen werden soll, die Frist zu bestimmen, innerhalb welcher die Ausführung erfordert wird. — Die Regierung beharrt zwar für sich bei ihrer bisherigen Auffassung. Allein, sie verkennt ebensowenig, wie die Motive ausführen, daß, wenn einer der Factoren der Gesetzgebung seine Abweichung von der Rechtsansicht der Staatsregierung zum Ausdrucke gebracht hat, diejenigen Betheiligten, welchen solche Unterstützung zu Theil geworden ist, hieraus einen gewichtigen Grund entnehmen werden, ihrer bisher bethätigten Auffassung weitere Folge zu geben. Das bedeutet aber, wie die Verhältnisse liegen, nichts Anderes, als die Beharrung weiter Kreise in einem Zustande grundsätzlichen Widerstands gegen

---

Ein Residenzvermögen.

Erzählung von Johann Gram.

Vom Verfasser autorisirte Uebertragung aus dem Holländischen von Josef Schrattenholz.

(15. Fortsetzung.)

Achtes Kapitel.

Es war um die Stunde, zu welcher man im Haag beinahe Haus für Haus die Dienstmädchen ihre zarteste Fürsorge den kupfernen Thürglockenknöpfen widmen sieht. Wenn auch die unentbehrlichen Heben die Hausgötter manchmal noch so sehr erzürnen — in ihrem Ehrendienst für den Thürschellenknopf lassen sie sich nicht lumpen. Es ist wahr, daß diese Beschäftigung viel Zeit erfordert und das Gespräch, welches bei der Hantirung mit den Nachbarn gepflegt wird, nicht minder, aber — das Ende krönt denn doch das Werk.

Um die genannte Morgenstunde sieht man auf den Straßen der Residenz wenig Damen. Es war also kein Wunder, daß die elegant gekleidete Frau, welche eben bei dem Maler Felman klingelte, unter der putzenden und schwatzenden Mädchenschaar Aufsehen erregte.

Das Urtheil der Frauen über Frauen ist gewöhnlich nicht sehr mild, so wurde denn auch die verschleierte Dame, als sie in das Bereich der fortwährend putzenden Dienstmädchen kam, von diesen Unverschämten sehr stark mitgenommen, und ihrem Besuch bei dem Maler wurden die sonderbarlichsten Beweggründe unterlegt.

Wie es schien, hatte man die Verschleierte auf dem Atelier, wo Felman und Willem Mols in ein angelegentliches Gespräch vertieft waren, nicht erwartet.

„Entführen!" rief Felman aus, während er einen tüchtigen Klecks Farbe auf die Leinwand schleuderte und zurücklaufend ein so schiefes Gesicht schnitt, daß es schien, als ob sein rechter Mundwinkel das nahegelegene Ohr besuchen wollte.

„Entführen, bester Junge! wo denkst du hin? Das war im Mittelalter mit seinen Strickleitern und Felsenburgen noch schön und romantisch, aber gegenwärtig bei unsern Pappdeckelhäusern, unsern Schnellzügen und unsern prosaischen Reisehandbüchern? Und bedenke doch einmal, was Du eigentlich unternehmen willst. Marianne würde sich vielleicht durch ihre Zuneigung für Dich mit fortreißen lassen und in den unbedachten Plan einstimmen, aber später, wenn sie einmal in das ruhige, gewöhnliche Leben zurückkehrt und ihre Eltern von keiner Annäherung etwas wissen wollen, wird das liebe Kind sich sicher unglücklich fühlen. — — So, so, das hat dem Obersten gut gethan!"

Diese letzte Aeußerung bezog sich auf das Bild, welches der Redner unter den Händen hatte und welches Niemand anders vorstellte, als den Obersten van Leent. Es war ein Kniestück in Lebensgröße und so ähnlich, als ob man den colossalen Obersten vor sich sähe.

Willem bekümmerte sich um die der Physiognomie des Obersten erwiesene Wohlthat nicht. Er lag in einem Fauteuil, ein wahres Bild der Verzweiflung.

„Du hast gut schwatzen, Felman," sagte er, ohne aufzusehen, „ein starker Vierziger, der dem Junggesellenthum ewige Treue geschworen hat; wer niemals die Leidenschaft in ihrem ganzen Uebermaß kennen lernte, wer nie gefühlt hat, daß sein ganzes Lebensglück an den Besitz eines einzigen.."

„Hör' auf!" fiel Felman ihm heftig in die Rede und gab dabei dem Obersten eine so tüchtige Schmarre über die Brust, daß dieser plötzlich seines Eichenkronordens beraubt wurde. „Hör' auf! Kann nur der tapfer sein, der das Ritterkreuz auf seiner Brust oder Narben an seinem Körper trägt? Ist kein Sieg möglich, ohne die Beweise desselben an Deinem Triumphwagen hängen zu haben? Wer verehrt die Frau am meisten und wird am längsten durch das ihm vorenthaltene Glück niedergebeugt? Die Unverheiratheten, Mynheer! — So, das thut gut, das macht das Licht breiter! — Warum stellten die Alten ihren Gott und ihre Göttin in der Cella auf und beteten sie nur in bestimmter Entfernung an? Weil die enge und fortdauernde Gemeinschaft dem Erhabenen der Verehrung schadet. Wie mancher, der seiner ersten Liebe ein Dutzend Weltbürger zu verdanken hat, kann nicht später seine glühenden Herzensergüsse an das frühere Ideal nur mit einem Lächeln lesen. „Raum ist in der kleinsten Hütte für ein glücklich, liebend Paar!" ruft Schiller, aber wenn Mevrouw keine Chaise longue hat, um nach dem Essen ein Schläfchen zu machen, behagt es ihr nicht mehr, mit dem Dichter zu schwärmen.

„Pourquoi", fragt der unbezahlbare Poirier, „pourquoi ai-je toujour adoré ta mère? C'est qui je n'avais jamais le temps de penser à elle." Die Unverheiratheten dagegen, Mynheer, bleiben dem Ideal, daß sie sich einmal gebildet, dem Stern, den sie nie erreichen konnten, in ihrem Herzen immer getreu; ihre Illusionen werden durch die Wirklichkeit nie zerstört. Nun fängt der Oberst erst an, ordentlich auszusehen. Hier noch etwas wärmeres Licht! — Nein, Bester, greife mir niemals die Unverheiratheten an, denn sie sind die wahren Idealisten in der Liebe."

Dieser Ausfall that Willem gut, denn er brachte Veränderung in seine trübe Stimmung. Als der lebhafte Maler in seiner sammetnen Joppe und dem rothen Fez, mit dem Malerstock in der rechten und der bunt mit Farben beklecksten Palette in der linken Hand, gleich einem Apostel des Ideals, so siegesbewußt vor ihm stand, glitt ein Lächeln über Willem's Gesicht, wie ein schwacher Sonnenstrahl nach einem Regenguß.

„Gut, Felman, ich werde Dich in dieser Frage nicht mehr für einen Uneingeweihten erklären .... aber ich erkenne, daß Marianne, und wenn ich auch meine silberne Hochzeit mit ihr feierte, nie von dem Thron herabsteigen würde, den meine Liebe für das engelhafte Kind aufgerichtet hat, — das erkenne ich klar, hörst Du?"

Felman hatte seinem Freunde den Rücken zugekehrt und seinen Obersten einer solchen Verjüngungscur unterworfen, daß er jetzt kaum Capitän schien. Beim letzten Worte von Mols drehte er sich halb um und sagte:

„Wenn Du aber auch jetzt schon daran zweifeltest ..."

„Soll ich Dir eine kleine wahre Geschichte erzählen? Vor 20 Jahren wohnte zu Arnheim eine Wittwe mit drei Töchtern und einem Sohne. Die Frau hatte ihren Mann schon früh verloren und mußte mit Stick- und Copirarbeiten das Brod für ihre Kinder verdienen. Sie arbeiteten hart und manche Morgenröthe überraschte sie noch bei ihrem kleinen Lämpchen. Aber keine Klage kam über ihre Lippen und die Kinder erhielten eine Erziehung, welche sie in die Möglichkeit versetzte, auf ihre Art eine bescheidene Stellung in der Welt zu erobern. Der Sohn fühlte den Beruf eines Künstlers in sich, wurde aber durch die Umstände genöthigt, Zeichenlehrer zu werden, um schneller für seine abgearbeitete Mutter und seine schwachen Schwestern sorgen zu können. Er studirte eifrig und wucherte so gewissenhaft mit jeder freien Stunde, daß die erste Probe seines Talentes und Studiums Aufsehen erregte und Anerkennung fand.

„Bei einer Familie, wo er unterrichtete, begegnete ihm ein Mädchen, das er mit der mächtigen, Alles überwältigenden Liebe, die nicht Alle kennen, lieb gewann.

„Für sie hätte er Allem trotzen können; mit ihr wäre ihm das Leben ein Paradies gewesen. Aber auf der andern Seite standen seine gute, innigstgeliebte Mutter und seine Schwestern. Es war ein schwerer Kampf, den er zu kämpfen hatte, zumal als seine gute Mutter, die sein Geheimniß ergründet hatte, ihn beschwor, sein Lebensglück ihretwegen nicht aufzuopfern; sie würde mit den Mädchen schon auf die eine oder andere Weise durch die Welt kommen ... Doch er blieb der Mutter und den Schwestern treu; er entsagte, litt viel, unaussprechlich viel. — Als er später unabhängig wurde und seine Kunst ihm sowohl Ehre wie Geld einbrachte, war sie in Indien und hatte eine Vernunftheirath abgeschlossen ...

„Glaubst Du, Mols, daß das Herz eines Hagestolz, der so etwas empfunden hat, versteinert ist? Nein, Karl, das Ideal ist immer am Leben geblieben!"

Mols begriff aus dem Ernst und der Rührung, womit Felman erzählte, daß er ihm ein Stück Selbstbiographie gegeben hatte. Die Erzählung that Mols wohl, denn unwillkürlich zog er eine Parallele zwischen seinem Zustande und demjenigen des früheren jungen Malers. Er mußte sich gestehen, daß Felman viel schwerer gelitten hatte als er.

Felman war gerührt. Er ließ den Oberst im Stich und trommelte gegen die Fensterscheiben, als ob er gleichgiltig nach draußen guckte; in Wirklichkeit aber versuchte er so unmerklich wie möglich etwas aus seinem Auge zu wischen.

Lange blieb ihm indeß keine Zeit dazu, denn einen Augenblick später wurde die Thür geöffnet und die verschleierte Dame trat herein. Es war nämlich eine Eigenthümlichkeit von Felman, Jeden, der ihn zu sprechen wünschte, unangemeldet auf seinem Atelier zu empfangen. Der Maler drehte sich herum und Willem Mols flog aus seiner nachdenklichen Haltung auf. Die Dame verbeugte sich, schlug den Schleier zurück, und nun erkannten Willem und Felman augenblicklich die Oberstenfrau.

„Mevrouw van Leent!" sagte Felman einigermaßen überrascht.

Willem verbeugte sich und wurde durch den Maler vorgestellt, verabschiedete sich aber augenblicklich und schritt hinaus.

„Störe ich Sie nicht, Mynheer Felman," frug sie etwas verlegen.

„Durchaus nicht, Mevrouw! .... Sie kommen sicher, sich nach dem Wohlbefinden Mynheers zu erkundigen ...."

„Ja wohl!" klang die wohllautende Stimme,

die Staatsgesetze und gegen die zu ihrer Ausführung berufenen Organe, ja die Stärkung dieses Widerstands, und damit die Vermehrung einer in vielen Theilen des Landes bestehenden Unruhe unter der Bevölkerung. Solchem Uebel in jeder zulässigen Weise zu steuern, erachtet die Staats-Regierung für ihre Pflicht. Aus diesem Grunde glaubt sie der in den Verhandlungen des Hauses der Abgeordneten gegebenen Anregung, den Weg des Gesetzes zu betreten, Folge nicht versagen zu sollen; denn sie kann nicht in Abrede nehmen, daß ein Mittel, dem angedeuteten Uebelstande den Boden zu entziehen, die gesetzliche Beseitigung jedes möglichen Zweifels an der Richtigkeit ihrer Auffassung ist. Aus dieser Erwägung ist der vorliegende Gesetzentwurf hervorgegangen. Der Entwurf geht über das nothwendige Bedürfniß nicht hinaus. Die bisherige Erfahrung hat gezeigt, daß in den hauptsächlich praktischen Fällen, nämlich denen eines Widerstandes der Kirchenvorstände der katholischen Kirchengemeinden, denen gegenüber die Commissarien von ihren Aufsichtsrechten in Gemäßheit des § 58 des Gesetzes vom 20. Juni 1875 und der auf Grund des § 42 ebenda erlassenen Geschäfts-Anweisung vielfachen Gebrauch zu machen haben, gewöhnlich schon geringere Geldstrafen genügt haben, um die Befolgung zu erzwingen und einen regelmäßigen geschäftlichen Verkehr zwischen dem Commissarius und den Organen der katholischen Kirchengemeinden herzustellen. Es kann daher für ausreichend erachtet werden, die Befugniß auf Geldstrafen zu beschränken, also die Haft auszuschließen, und auch für die Geldstrafen das mäßige Maximum von 150 Mk. festzuhalten. Die Fassung des Entwurfs entspricht im Wesentlichen dem § 33 des Gesetzes vom 26. Juli 1876 über die Zuständigkeit der Verwaltungsbehörden und der Verwaltungsgerichts-Behörden im Geltungsbereiche der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875.

BAC. Die wichtigste Angelegenheit, welche seit vielen Jahren in erster Linie die Aufmerksamkeit der politischen Kreise erregt hat, kommt jetzt durch die Vorlage, welche soeben dem Bundesrathe gemacht worden ist, zur Verhandlung. Die Vorlage wegen der Stellvertretung des Reichskanzlers schließt unter dieser, fast nur geschäftsmäßigen Bezeichnung die große Frage in sich, ob und in welcher Form eine geordnete Reichsregierung hergestellt werden soll. Seit Jahren schon ist diese dringendste Forderung aus der Mitte des Reichstages hervorgetreten, demnächst hat sie sich in den Thatsachen aufgedrängt. Nah liegt die Erklärung, weshalb man an eine so bedeutsame Angelegenheit nicht eher herantritt, als bis die Noth sie als gänzlich unabweisbar dargethan hat. Aber dieser Nothfall liegt jetzt vor, und gerade die Form, in welcher die Forderung an den Bundesrath herantritt, thut dar, daß es keinen Vorwand giebt, unter welchem der Inhalt der Vorlage abgelehnt werden könnte. Wenn in die Oeffentlichkeit das Gerücht gedrungen ist, daß der Reichskanzler den Antrag selbst unter Stellung der Cabinetsfrage an den Bundesrath eingebracht habe, so wäre dies abweichend von der gewöhnlichen Regel. Ob eine solche Erklärung vorliegt oder nicht, ist übrigens verhältnißmäßig gleichgiltig. Dem Inhalte nach kann das Schicksal des Antrages nicht anders als zur Cabinetskrisis sich gestalten, falls es in ein Scheitern ausläuft. Offenkundig vor aller Welt liegt dar, daß bei der jetzigen Rechtslage der gegenwärtige Reichskanzler nicht im Stande ist selbst unter der Form eines Urlaubs wirkliche Muße von den übermältigenden Schwierigkeiten seines Amtes zu finden. Aber auch kein anderer Staatsmann würde befähigt sein, unter der jetzigen Rechtslage die Reichskanzlerschaft zu übernehmen, es sei denn, daß er mit den Ansprüchen der Verfassung dem Wortlaute nach sich abfände, dem Inhalte nach sich aber in den vollsten Gegensatz dazu brächte. Die Regierungshandlungen, für welche die Reichsverfassung den Reichskanzler verantwortlich macht, sind nach dem natürlichen Entwickelungsgange für irgend eine menschliche Persönlichkeit viel zu weit und zu umfangreich. Wenn dennoch die Reichsverfassung einer einzigen Person allein die Verantwortlichkeit zuschreibt, so liegt hierin eine offenkundige Unwahrheit, die in den grundlegenden Verhältnissen des Reiches nicht fortdauern kann, ohne den ärgsten Schaden anzustiften. Sowohl die geschäftlichen Angelegenheiten wie die Politik und auch die sittlichen Ansprüche der Aufrichtigkeit und Wahrheitstreue werden davon berührt. Es giebt keinerlei gerechten Grund gegen die Forderung, daß die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit auf mehrere Personen vertheilt werden könne, wie andererseits auch nicht einen Augenblick bezweifelt werden kann, daß von der gesetzlichen Ermächtigung sofort wird Gebrauch gemacht werden müssen. Genau in dem Maße, in welchem aus inneren Ursachen die höchste Geschäftsleitung vertheilt werden muß, wird auch die verfassungsmäßige Verantwortlichkeit auf selbstständigen Personen beruhen müssen. Einwendungen können höchstens an die Form des Antrages, an den Ausdruck „Stellvertretung" sich anschließen. Gegner des Antrages können vielleicht in die Frage sich vertiefen, ob eine Verfassungsänderung nothwendig sei, ob ferner die zukünftigen Institutionen in ihrer concreten Gestalt jetzt schon durch ein Gesetz zu formuliren seien. Im Gegensatz zu der sachlichen, unabweisbaren Nothwendigkeit sind dies alles Erwägungen der Form, der Zweckmäßigkeit, sagen wir selbst Erwägungen des äußeren formalen Rechts, welches wir keineswegs gering veranschlagen. Aber in der einen oder in der anderen Form muß geschehen, was das Reich zur Erhaltung seiner Existenz und auch dazu nothwendig gebraucht, daß sein geschriebenes Verfassungsrecht zugleich ein wahrheitsgemäßes sei.

⊙ Die statistische Uebersicht über den Eisenbahnverkehr in Deutschland während der Jahre 1876 und 1877 gestattet einen Vergleich der Eisenbahneinnahmen des Jahres 1877 mit denen des Jahres 1876. Ein solcher Vergleich zeigt, daß im Jahre 1877 von den 38 hier in Betracht kommenden preußischen Bahnen 23 Minuseinnahmen und 15 Mehreinnahmen gegen das Vorjahr hatten.

* Das Abgeordnetenhaus hatte im vorigen Frühjahr die Staatsschuldencommission aufgefordert, ihrem nächsten Bericht eine Uebersicht der noch offenstehenden Creditbewilligungen beizufügen. Die Staatsschuldencommission ist dieser Aufforderung in dem eben erschienenen Berichte nachgekommen. Wie wir demselben entnehmen, läßt sich mit Rücksicht darauf, daß die Realisation der im Herbst 1877 ausgefertigten 100 000 000 vierprozentigen Consols noch nicht abgeschlossen ist, die Höhe der noch nicht realisirten Credite mit voller Genauigkeit nicht angeben. Scheidet man aber jene 100 Millionen zu einem Course von 94 Procent von den noch laufenden Crediten aus, so ergiebt sich der Betrag der noch laufenden Credite auf die ungefähre Summe von 255 Millionen Mark.

φ Posen, 27. Jan. Posen gehört zu den wenigen Städten in der Monarchie, welche die Schlachtsteuer zur Deckung ihrer Communalbedürfnisse beibehalten und die erst bewilligte Frist zur Forterhebung derselben verlängert erhalten haben. Da sind nun einige merkwürdige Zahlen zu notiren. Im Jahre 1875 kamen 240 000 Mk. zur Erhebung, im folgenden nur 231 000, im darauf folgenden nur 225 000 und die erste Hälfte von 1877 weist gar nur 107 000 Mk. auf, was auf eine Gesammtsumme von 214 000 Mk. schließen läßt. Die Erträge der auf einander folgenden Jahre bilden also keine steigende Progression, sondern eine fallende, deren Differenzen um so bedeutender sind, als man, wenn nicht steigenden Wohlstand, doch eine Bevölkerungszunahme von 2 Proc. in Gegenrechnung bringen kann. Die Verkehrsverhältnisse sind wie überall so auch hier in Posen im Rückgange, allein die Einschränkungen die sich Jedermann auferlegt, betreffen doch nicht ausschließlich die Fleischnahrung, so daß sich daraus der verminderte Consum ableiten ließe; zudem ist bei uns für einen großen Theil der arbeitenden Bevölkerung, welche bei knappen Zeiten dem Fleischgenusse am ersten zu entsagen pflegt, hinreichender Verdienst, und eine Entsagung nach dieser Seite hin nicht geboten: man wird also noch ein anderes Moment heranziehen müssen und das scheint die gegen früher viel lässigere Erhebung der Steuer zu sein, welche in der Natur der Sache begründet ist und schon bei der Beibehaltung der Schlachtsteuer als ein gewichtiger Gegengrund in Aussicht gestellt worden ist. Es ist nicht nöthig, über die mitgetheilte Thatsache weitere Betrachtungen anzustellen, es wurde nur beabsichtigt, dem zur Zeit allgemeinen Rufe nach indirecten Steuern einen kleinen Dämpfer aufzulegen und daran zu erinnern, daß eine gute Steuer alljährliche Mehrerträge aufweisen muß, die im Verhältnisse zum steigenden Wohlstande und zur Zunahme der Bevölkerung stehen und daß der Verkehr möglichst wenig durch ihre Erhebung belästigt werden darf. — Hieran anknüpfend will ich noch einige Zahlen aus dem Stadthaushalte pro 1878/79, der gegenwärtig im Rathhause zur Einsicht vorliegt, mittheilen. Derselbe schließt in Einnahme und Ausgabe mit 1 396 517 Mk. ab, also um 42 656 Mk. mehr als im Vorjahre. Die Einkommensteuer beträgt 407 881 Mk., die Schlachtsteuer 225 000 Mk., gerade wie im Vorjahre, da angenommen werde, daß der oben gedachte Ausfall der ersten Jahreshälfte in der zweiten gedeckt werde. Für öffentliche Bauten werden der Anleihe aus dem Invalidenfonds 300 000 Mk. entnommen. Die allgemeine Stadtverwaltung ist auf 204 452 Mk., die Ausgaben für das Schulwesen sind auf 258 450 Mk., die für polizeiliche Zwecke auf 101 116 Mk. festgesetzt; die Beiträge zu den Provinziallasten betragen 77 496 Mk., die öffentliche Armenpflege erfordert einen Zuschuß von 128 823 Mk. Unter den Neubauten nimmt der des Theaters natürlich den ersten Platz ein, und es steht zu hoffen, daß die würdige Ausstattung dieses Kunsttempels Künstler und Zuschauer so heben möge, daß nach dieser Seite die wirklich traurigen Zustände unserer Stadt ein Ende erreichen. Daß auch hier der Versuch gemacht wird, durch Betonung des klassischen Schauspiels und gleichzeitige Herabminderung der Eintrittspreise den Besuch des Theaters zu mehren oder vielmehr den Bestand des Theaters zu ermöglichen, ist wohl selbstverständlich, und es kann nur mit Genugthuung gemeldet werden, daß der Versuch nicht ganz mißlingt. Freilich reichen die Kräfte der Regie nicht aus, weil die übrigen Verhältnisse etwas in Verwirrung gekommen sind, so viel steht aber fest, daß unter andern Zeitumständen, also namentlich im neuen Hause, ein ähnliches Vorgehen einen achtungswerthen Erfolg haben wird. Das Canalisationsproject, für welches eigentlich die Anleihe aus dem Invalidenfonds aufgenommen wurde, scheint gänzlich zu ruhen: es steht zu befürchten, daß die Anleihe später verzettelt werde, ohne daß ihr Hauptzweck auch nur einmal in ernstlichen Angriff genommen ist, wobei natürlich unter Verzettelung nur die Maßnahmen gemeint sein können, durch welche untergeordnete Ausgaben, welche durch laufende Mittel gedeckt werden müssen, der Anleihe zugewiesen werden.

Frankreich.

Paris, 26. Januar. Der Budget-Ausschuß sprach sich gestern für die Postreform aus, die seit zwei Jahren in der Luft schwebte und nicht durch den Dunst, der um sie verbreitet war, durchdringen konnte. Schon 1876 legte der damalige Finanzminister Say einen Entwurf zur Ermäßigung der Taxen vor, und Cochery, damals Berichterstatter für das Budget von 1877, empfahl denselben; aber die Kammer wurde aufgelöst, bevor der Entwurf auf die Tagesordnung kam. Der Budget-Ausschuß schloß sich gestern Cochery's damaligem Berichte an, dem zufolge kein Unterschied mehr zwischen den in in den Städten und zwischen Departement und Departement laufenden Briefen gemacht, sondern die Brieftaxe fortan gleichmäßig auf 15 Ct. für den einfachen Brief gesetzt wird. Jetzt beträgt die Brieftaxe 15 Ct. für die Stadtpost, für die Briefe von Departement zu Departement dagegen 25 Ct. Auch auf die Beförderung von Zeitungen und Drucksachen soll die Postreform ausgedehnt werden; aber über diese Frage sollen laut Beschluß des Budgetausschusses erst die Syndicate der Presse vernommen und dann soll ein besonderer Gesetzentwurf für diesen Zweig der Postverwaltung ausgearbeitet werden. — Bei dem heute Abend in Belleville gehaltenen Banket sagte Gambetta u. A.: „Wir sind im Begriff, dem Feinde des allgemeinen Stimmrechts den Prozeß zu machen; wir werden die Untersuchung fortführen, ohne uns aufregen zu lassen, ohne die Staatsgeschäfte zu vernachlässigen. Dauernder Widerstand von Seiten des Senats, ein ständiges Zusammenhalten der Coalition der Parteien von der Rechten ist nicht zu erwarten." — Die äußerste Linke (Intransigenten) der Deputirtenkammer hielt heute eine Versammlung und beschloß, den Deputirten Duvortal, der wegen seines Schreibens an Louis Napoleon Bonaparte, damals Prinz-Präsidenten der Republik, von Gambetta an den Pranger gestellt worden, von ihren Listen zu streichen. Einige andere „Executionen" dieser Art sollen dieser Tage stattfinden, unter Anderen auch die des bekannten Portalis, der jetzt in Lyon ein äußerst rothes Blatt, den „Courrier Lyonnais", gegründet hat. Abgesehen davon, daß mehrere geheime Agenten des 16. Mai seine Mitarbeiter sind, hat man jetzt auch erfahren, daß er 1873 im Pariser Corsaire die Candidatur Barodet's nur deshalb aufstellte, weil er dafür 75 000 Fr. von den Orleanisten erhalten haben soll. Die Anhänger des Grafen v. Paris, welche die Intrigue gegen Thiers leiteten, hatten damals Alles aufgeboten, damit Thiers Candidat und Minister des Aeußern, Rémusat, nicht gewählt werde. Sie wandten sich an Portalis, weil er ihnen bereits während der Commune große Dienste geleistet hatte, obschon er damals keineswegs ein Feind von Chiselhurst war und sogar Verhandlungen mit demselben angeknüpft hatte, um sich Geld zu verschaffen. Daß die Republikaner sich im Augenblicke so streng zeigen, darf nicht Wunder nehmen, da sie fest entschlossen sind, den Intransigenten, von denen ein großer Theil aus früheren oder gegenwärtigen geheimen Agenten des Kaiserreichs oder des 16. Mai besteht, das Handwerk zu legen.

Spanien.

Madrid, 26. Jan. Der Erzbischof von Toledo hat den Pfarrer an der hiesigen St. Sebastiankirche seiner Stelle enthoben, weil derselbe einen Trauergottesdienst für den König Victor Emanuel gehalten hat. Die Presse beklagt diese Maßregel.

England.

London, 26. Jan. Aus Woolwich wird fortgesetzt rege Thätigkeit der Torpedo-Abtheilung gemeldet, die übrigen Militärwerkstätten haben dagegen wenig zu thun. Torpedos sind indessen zu Tausenden angefertigt und im Verein mit den dazu gehörigen elektrischen Apparaten nach den bedeutenderen Hafenplätzen und Flußmündungen gesandt worden. — Das als Verstärkung für das Cap bestimmte Infanterie-Bataillon soll sich bereits am 1. Februar einschiffen. Sollten weitere Truppen am Cap nöthig werden, so sind bereits verschiedene Regimenter dazu ausersehen, welche sich in Bereitschaft halten. Man glaubt indessen im Kriegsamte, daß die bereits abgesandten Truppen nunmehr genügen werden. — Die Königin hat, wie heute gemeldet wird, die Anlage eines telephonischen Apparats in Osborne befohlen, damit sie stets mündliche Meldungen erhalte, beziehentlich Anordnungen ertheilen könne. Earl Derby soll in seinem Wohnhause in St. James Square bereits einen

---

aber so froh und lustig, als ob Felman sie nichts Angenehmeres hätte fragen können. „Ich verlange so sehr darnach und war so neugierig, einmal zu sehen, wie weit Sie gekommen sind, daß ich diesen Morgen, als mein bester Mann mit den Truppen auszug, die Gelegenheit wahrnahm, um einmal schell hierher zu kommen. Darf ich?"

Sie hatte das Porträt noch nicht gesehen, da Felman sie absichtlich hinter der Staffelei hatte Platz nehmen lassen. Jetzt aber bat er sie, sich zu erheben und führte sie vor das Bildniß.

Kaum stand sie davor, als sie die Hände faltete, wie wenn sie einen Heiligen erblickte, und nach einigen Secunden stiller Bewunderung sah sie den Maler mit so dankbarem Auge an, daß derselbe in diesem Moment an seiner Meisterschaft bestimmt nicht zweifelte.

„Ja, das ist mein bester, lieber Mann, sprechend ähnlich, sprechend ähnlich. O, Mynheer Felman, wie bin ich Ihnen verpflichtet, daß Sie Ihr kostbares Talent dieser Arbeit gewidmet haben .... die Augen ..... der freundliche Mund ..... es ist, als ob er lebte!"

Felman zupfte verschiedentlich an seinem Schnurrbart und ergötzte sich an ihrer ungekünstelten Freude.

„Er ist sprechend ähnlich!" fuhr sie fort, „und sind Sie selbst auch zufrieden damit, Mynheer Felman?"

„Ein Künstler, welcher mit seiner Arbeit zufrieden ist, Mevrouw, kann seine Pinsel und Paletten ruhig an die Wand hängen. Aber der Oberst hat einen vortrefflichen Kopf zum Porträtiren."

„Einen Kopf! mein lieber Oberst einen Kopf!"*)

Felman lächelte. „Das ist ein Maler-Ausdruck, Mevrouw. Wir kennen nur Köpfe und theilen das Menschengeschlecht in schöne und häßliche Köpfe ein. Kommt ein schöner Kopf und verlangt durch unseren Pinsel auf die Leinewand gebracht zu werden, so erklären wir uns bereit; ist es ein häßlicher Kopf, wird er einfach an der Thüre abgefertigt!"

„Geht das so? Aber wenn nun einmal irgend ein reicher Herr, welcher unglücklicher Weise einen häßlichen Kopf hat, für viel Geld und gute Worte ein Porträt zu haben wünschte?"

„Dann behandelt ein Maler von Charakter solch' einen reichen Herrn, dessen Kopf ihm nicht gefällt, ebenso wie Lawrence einstmals einen angesehenen Lord und sagt ihm, daß sein Kopf ihm nicht behage. Man stellt seinen Pinsel nicht dem ersten besten Ankömmling zur Verfügung, einem Menschen, der vielleicht ein Gesicht hat, womit man die Darwin'sche Theorie beweisen könnte . . ."

„Und wird denn solch einem Unglücksvogel mit häßlichem . . ."

„Gewiß Mevrouw, mit einem häßlichen Kopf . . . ."

„Mit einem häßlichen Kopf die Ursache gesagt?"

„Les excuses sont faites pour s'en servir, Mevrouw und man kann die Pille ja so vergolden, daß sie leicht verschluckt wird."

„Gott sei Dank, daß mein bester Mann zu den Auserkorenen gehört! Nun, es ist kein Wunder."

Mevrouw setzte sich auf einen von Felman hinzugeschobenen Stuhl, um alle Einzelheiten des Porträts mit Gemächlichkeit zu besehen.

(Forts. folgt.)

*) Zur Erklärung von Mevrouw van Leent's Verwunderung sei hier mitgetheilt, daß der gebildete Holländer unseren „Kopf" nur mit „hooft": Haupt übersetzt und in „Kopf" „Kop", etwas Unfeines findet.
Anm. d. Uebers.

z Achaja.

Es ist diesmal nicht die westgriechische Landschaft, von der wir hier einige Worte sagen wollen. Sie gehört zwar zu den schönsten und malerischsten des classischen Landes. Von dem vergletscherten Hauptstock des Hochgebirges senkt der Boden sich in mild abfallenden Terrassen nach dem jonischen Meere und nach dem blauen Golf von Patras hin. Flüßchen und Bäche durchziehen denselben, herrlich gedeiht jede Frucht, ein üppiger bunter Blumengarten erscheint das Gefilde vom frühen Herbste an bis die glühenden Strahlen der Sommersonne alles Blumenleben mit tödtlichen Pfeilen treffen. Achaja ist von der Natur begünstigt vor allen Gauen Griechenlands. Den Ost hält die Gebirgsmasse Arkadiens ihm fern, vor dem Norden schützen es die Felsenketten Aetoliens. Die Gebirge senken sich nicht unmittelbar ins Meer, sondern setzen ihren Fuß in eine lachende Ebene, welche die Arbeit des Bebauens reichlich lohnt und Häfen buchten in das Land, die einem lebhaften Handelsverkehr bequeme Stationen bieten. Patras, die Hauptstadt von Achaja, dankt dieser vielseitigen Gunst der Lage seinen schnellen und steigenden Aufschwung, und unsere deutschen Landsleute sind wahrlich nicht die letzten, die diese Vortheile erkannt und ausgenutzt haben. Bisher bildete die Korinthe den Hauptausfuhrartikel. Bekanntlich gedeiht diese kleine, kräftige Weinbeere nur an den südwestlichen Gestaden Griechenlands. Für diese bildet Patras wenn nicht den einzigen, so doch den vorzüglichsten Stapel- und Versandplatz. Der Korinthenhandel beschäftigt also hauptsächlich die kaufmännische Colonie in Patras.

Neuerdings aber, und darauf wollen wir im Interesse deutscher Thätigkeit, deutscher Intelligenz — und deutscher Gourmandise aufmerksam machen, hebt sich auf diesen Fluren Achajas die Weincultur immer mehr, und Deutsche sind es, welche sich derselben annehmen. Es scheint fast, als ob der Deutsche die Mission habe, den Weinstock durch die ganze Welt oder wenigstens durch die Zone zu tragen, in der er gedeiht. Ueberall sind es Deutsche, die entweder die Rebe pflanzen, ihr den Boden erobern oder die eine zurückgegangene, verwilderte und verwahrloste Cultur durch ihre Intelligenz und Arbeit heben. Weit hinten in Nordamerika, an den Ufern des Mississippi, auf den Inseln des Eriesees, in den sonnigen Geländen am Ohio und im fernen Kalifornien finden wir betriebsame deutsche Colonisten, welche die Reben von Tramin, die edlen Rieslinge des Rheingaues, die Clevener und die rothe Burgundertraube dort einführen, die wild wachsende Catawbabeere Amerika's veredeln, dem neuen Lande die herrliche Gabe des Dionysos bescheeren. Dank deutscher Betriebsamkeit und Intelligenz dürfte Nordamerika in nicht zu ferner Zeit selbst Wein ausführen, sobald der noch zu jungfräuliche Boden erst seine Herbigkeit verloren hat, die heute noch den Weinen einen zu scharfen, erdigen, unedlen Grundgeschmack giebt. Nach Mexiko, welches auf den verschiedenen Terrassen, in denen dieses Land zum Hochgebirge aufsteigt, die Klimas aller Zonen aufweist, führen jetzt deutsche Landbesitzer massenhaft Rebstöcke ein und nehmen deutsche Weinbäume mit, um die Cultur rationell zu betreiben, am Cap leben deutsche Weinzüchter und senden uns die Früchte ihrer Arbeit.

Aber nicht nur die Eroberung des Bodens für den Weinbau ist fast ausschließlich ein Werk der Deutschen, auch zur Hebung und Veredelung einer untergegangenen oder verkommenden Cultur werden vorzugsweise Deutsche berufen. Auf dem vulkanischen Boden Italiens gedeiht die Rebe ganz vortrefflich. Aber die Menschen geben sich keine Mühe mit ihrem Anbau, sie sondern die Sorten nicht aus, verfahren nachlässig, flüchtig, unwissend bei der Lese, beim Keltern, bei der Pflege des Weins und erzielen so ein Gewächs, welches zwar wundervoll schmeckt, in guten Jahren alle Qualitäten eines herrlichen Edelweins aufweist, sich aber höchstens ein einziges Jahr hält. Wer das Albaner Gebirge, die Berge von Cori, die Felsenstädte des Sabinerlandes, Civitella, Subiaco, Gerano, wer Orvieto, Montefiascone, das Toskanerland jemals bereist hat, der denkt gewiß mit Entzücken an den milden, köstlichen Feuerwein, den er dort überall für höchstens 50 Pf. das Liter erhalten hat. Der Wein mußte so billig weggegeben werden, weil er den Transport nicht verträgt und sich selten länger als ein Jahr hält. Der „Stravecchio", den der Wirth manchmal aus dem Felsenkeller hervorholt, hat höchstens das seltene Alter von 2—3 Jahren erreicht, dadurch aber ungemein an Güte, Feuer Kraft gewonnen. Jetzt siedeln sich mehr und mehr deutsche Weinindustrielle an den sonnigen Abhängen Mittelitaliens an, sie bringen deutsche Arbeiter, wenigstens deutsche Aufseher und Leiter mit, denn der Italiener ist anstellig und geschickt, hat Verständniß und Lust zu gewerblicher Thätigkeit und richtet sich daher bald auf die rationelle deutsche Weincultur ein. Calberla hat in Mentona, andere haben in der Gegend von Frescati und in Toscana deutsche Weinbaugesellschaften oder Privatculturen begründet, die Geschäfte gehen überall gut, die italienische Weinbaugesellschaft, welche jetzt in allen größeren Städten Niederlagen ihrer Weine hat, fördert ihrerseits die Hebung der heimischen Weincultur, die besonders auf dem Gebiete des ehemaligen Kirchenstaates arg darniederlag. Wir wollen nicht behaupten, daß der deutsche Weinbauer alle seine Berufsgenossen anderer Völker an Tüchtigkeit überrage. Der französische steht ihm mindestens gleich. Dieser trägt aber die Cultur wenig oder gar nicht in alle Welt hinaus, während der Deutsche als Pionier des Weinbaus die Erde durchwandert.

Der Weinbau Griechenlands befand sich in ähnlicher Lage wie der italienische. Nur in einzelnen wenigen Landschaften, besonders auf den Inseln des östlichen und westlichen Meeresgebietes, auf Cypern, Samos, Zante, Kefalonia, Sta. Maura gewann man dem Rebstock noch einen edlen, feurigen Saft ab, der zwar an den Weltmarkt ging, aber keine sehr hervorragende Stellung auf ihm behauptete. Die großen Weingebiete auf dem

derartigen Apparat besitzen. Auch der Schah von Persien hat sich einen solchen bestellt.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Jan. Die drei skandinavischen Reiche haben ungefähr gleichzeitig das Remingtongewehr als die s. Z. relativ beste Handschußwaffe eingeführt. Nachdem jedoch verschiedene neue Erfindungen auf diesem Gebiete gemacht worden sind, haben Schweden und Norwegen beschlossen, das Remingtongewehr zu cassiren und ein neues Modell einzuführen. Eine im vorigen Jahre von beiden Regierungen niedergesetzte, aus schwedischen und norwegischen Offizieren bestehende Commission, welche Vorschläge in Betreff des einzuführenden neuen Modells machen soll, wird ihre Arbeiten demnächst beendet haben, und es wird die Frage der Einführung eines neuen Gewehrmodells alsdann auch an die dänische Regierung herantreten, welcher, wie es heißt, die Anträge der schwedisch-norwegischen Commission zur Richtschnur dienen sollen.

Rußland.

— Am 15. d. fand in Warschau die Einziehung der ältesten Jahrgänge der Urlauber statt. In Folge erhaltener Ordres hatten sich 1200 Urlauber gestellt, von denen etwas über 700 Mann ausgehoben wurden. Es kam hierbei zu den aufregendsten Scenen, indem zahlreiche Frauen und Kinder von Urlaubern ihre Gatten und Väter begleiteten und bei der Trennung von ihnen ein herzzerreißendes Geschrei erhoben.

Türkei.

* Der „Presse" schreibt man aus Konstantinopel vom 18. Jan.: Der Gouverneur von Adrianopel telegraphirte dieser Tage nach Stambul an die Direction der Eisenbahn um fünfzehn Waggons zum Behufe des Transports der Archive und des Materials der Behörden. Es wurde ihm zurücktelegraphirt, daß es außer der Macht der Eisenbahnbehörden liege, die Tausende von Emigranten, welche auf die Ankunft der Züge warten, zu verhindern, in die leeren Wagen zu springen. Diese Unglücklichen gehen den Zügen, die von Konstantinopel kommen, entgegen, stellen sich massenweise auf dem Eisenbahnwege auf, so daß die Züge, ohne sie zu tödten oder sie zu verwunden, nicht in den Eisenbahnhof gelangen können. Die Zugführer müssen daher die Züge zum Stillstand bringen und dieselben langen statt leer voll von Auswandern an, welche um keinen Preis den Zug verlassen wollen. In der Türkei ist es unmöglich, ein türkisches Weib zu berühren. Wenn es einem Eisenbahnbeamten oder einem Soldaten einfallen würde, auch nur auf die sanfteste Weise durch körperliche Berührung die Weiber, die sich in die Waggons gestürzt haben, nöthigen zu wollen, dieselben zu verlassen, so würde er von der Menge zerfleischt werden. Ich sah kürzlich auf der Brücke vor Stambul zwei gemeine türkische Weiber mit einander raufen. Sie zerrissen sich gegenseitig die Kleider, schrien fürchterlich und kratzten sich das Gesicht blutig, ohne daß einer der Umstehenden es versucht hätte, sie zu trennen. Nur einige Polizeileute wagten schüchterne Bemerkungen, es fiel aber denselben nicht ein, Hand an ein türkisches Weib zulegen, selbst wenn dasselbe ein Verbrechen begangen hätte. Man kann sich daher leicht vorstellen, wie hilflos die Eisenbahnbeamten den türkischen Weibern gegenüber sind, von denen Tausende jeden Zug stürmen. So kommt es, daß Leute, welche eine Karte erster Classe bezahlt hatten, froh waren, wenn sie nur auf dem Dache des Wagens Adrianopel verlassen konnten. Dieselbe Emigration findet übrigens von allen Punkten nach Konstantinopel statt, und die Capitäne der Schiffe, welche die verschiedenen Häfen verlassen, berechnen je nach den Vermögenszuständen fabelhafte Summen.

Amerika.

Hayti. Wie der „Moniteur", das offizielle Blatt von Hayti, unterm 22. Dezember berichtet, sind die aus der Angelegenheit des wegen Brandstiftung zum Tode verurtheilten Cubaners entstandenen Differenzen zwischen Spanien und Hayti auf friedlichem Wege ausgeglichen worden. Durch britische Vermittelung gab die Regierung von Hayti eine Erklärung ab, welche der Befehlshaber der spanischen Fregatte befriedigend fand, worauf er die Flagge von Hayti salutirte und dem Präsidenten von Hayti einen freundschaftlichen Besuch abstattete.

Nachrichten vom Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 18. Januar Zu den Flüchtlingen aus Thracien sind nunmehr auch die Bewohner der Hafenstadt Burgas am Schwarzen Meere hinzugekommen. Die Lloyddampfer „Triton" und „Delphine" langten hier mit zweitausend Flüchtlingen an; andere werden heute erwartet. Die Panik schreitet mit Riesenschritten vorwärts. Die Bewohner von Carnabat und Messemvria sind fast sämmtlich nach Burgas ausgewandert; Carnabat und Aidos brennen; in Sliwno sind die Russen, der Schrecken hat kein Ende. Auf dem hiesigen Bahnhofe in Stambul sieht man nichts wie türkische Weiber elend und verzweifelnd an der Erde kauern; das Bahnpersonal ist kaum noch seiner Aufgabe gewachsen. Auf der Station Tschorlu campirten 4 Tage lang an 10 000 Mohamedaner, die aus Thracien kamen und wegen des Eisenbahnunglücks nicht weiter konnten; an 20 starben vor Kälte. Die Regierung hat jetzt die Getreide-Ausfuhr aus Thracien und der Donauprovinz freigegeben; es ist leider zu spät. Die ungeheuren Vorräthe fallen endweder den Russen oder den Flammen zum Opfer. Der Specialcorrespondent des „Stamboul" berichtet aus Tatar-Bazardschik, daß die Auswanderung aus dieser Stadt schon in umfangreichem Maße angefangen, als die Nachricht vom Waffenstillstande dieselbe zeitweilig zum Stehen brachte. Als sich dieselbe aber als unwahr herausstellte, begann die Verwirrung von Neuem; nur die Bulgaren und Juden blieben, weil, wie sie behaupteten, sie keine Mittel zum Fortkommen besäßen. Die Tscherkessen benutzten die Verwirrung und begannen die Wehrlosen völlig auszuplündern. Der Kaimakam und die übrigen Ortsbehörden ergriffen mit den Archiven die Flucht. Zugleich brach eine Feuersbrunst aus, die, durch den starken Wind genährt, rasch um sich griff. Am folgenden Tage kamen die flüchtigen Armeen an; Suleiman ließ einen Kriegsrath abhalten, in welchem beschlossen ward, den Rückzug auf Adrianopel eiligst anzutreten. An 15 000 Flüchtlinge schlossen sich an sie an; was aus ihnen geworden, vermag kein Mensch zu sagen. (K. 3)

Danzig, 30. Januar.

* Der Minister des Innern hat dieser Tage statistische Erhebungen über die Höhe der Communal-Einnahmen und -Ausgaben in allen Gemeinden von über 10 000 Einwohnern angeordnet. Eine weiter gehende Finanz-Statistik, welche zum Zweck hätte, eine Uebersicht über die Einnahmen und Ausgaben sämmtlicher Communal-Verbände zu gewinnen, hat sich, so erwünscht sie auch ist, doch als zur Zeit nicht erreichbar erwiesen, da für die Mehrzahl der Landgemeinden der Zustand ihres Kassen- und Rechnungswesens und der Mangel an Vorschriften für die Schätzung der Naturalabgaben und Naturaldienste, sowie für die Sonderung und Feststellung der communalen Leistungen der Gutsbesitzer eine solche Statistik zur Zeit noch unmöglich macht.

* Das hiesige Criminalgericht verhandelte gestern einen Betrugsprozeß gegen den früher in Danzig, jetzt in Stettin wohnhaften Bäckermeister Wilh. Albert Adolf Jansen. Derselbe hatte im Septbr. 1876 durch Vermittelung des Agenten Wientz ein Wechsel-Darlehn von 600 ℳ nachgesucht und von dem Schiffer Carl Kempf auch erhalten, nachdem er den Wientz wie dem Kempf ausdrücklich versichert hatte, er sei Eigenthümer des Grundstücks Altst. Graben Nr. 60 und gebrauche das Geld zu einem Ausbau desselben. Er hatte die beiden genannten Personen auch in den Räumen des betr. Hauses umher geführt und ihnen seine Bauprojecte auseinandergesetzt. Als nach der dritten Prolongation des Wechsels der Betrag nicht zurückgezahlt wurde, ergab es sich, daß J. das in Rede stehende Grundstück nie besessen hatte. Das Gericht verurtheilte ihn in contumaciam zu 2 Monaten Gefängniß.

* Der Danziger Architecten- und Ingenieur-Verein wird sein in jedem Winter statutengemäß einmal stattfindendes Damenfest heute Abends 7½ Uhr in den oberen Räumen des Schützenhauses begehen.

* In Petersburg sind kürzlich auf Veranlassung der Regierung Conferenzen zwischen den betheiligten russischen Eisenbahn-Directionen abgehalten worden, um für den Fall eines kriegerischen Zusammenstoßes mit England und der in Folge davon eintretenden Blockade der baltischen Häfen Vorkehrungen für eine neue Organisirung des Gütertransportes zu treffen. Im Falle die Blockade in Wirksamkeit treten sollte, rechnet Rußland sowohl für den Export seiner Producte, wie für den Import der Landes- und Kriegsbedürfnisse auf die preußischen Häfen Memel, Königsberg und Danzig; es kommt also darauf an, die Grenzeisenbahnen mit ausreichendem Betriebsmaterial für den gesteigerten Verkehr mit den genannten preußischen Häfen zu versehen. Die neue Verkehrsorganisation ist von der Versammlung im Einvernehmen mit der Regierung bis in die einzelnen Details festgestellt worden und letztere hat in Folge dessen bedeutende Summen zur entsprechenden Vermehrung des Betriebsmaterials der betreffenden Eisenbahnen angewiesen.

* Die objectiv beleidigende Aeußerung eines Beamten über einen Andern — im Dienste und zur Wahrnehmung berechtigter Interessen geschehen — mag, nach einem Erkenntniß des Gerichtshofes zur Entscheidung der Competenz-Conflicte, von der vorgesetzten Dienstbehörde gerügt, kann aber nicht vom Beleidigten zum Gegenstand einer gerichtlichen Strafklage gemacht werden. — Nach einem anderen Erkenntniß desselben Gerichtshofes ist die Frage, ob für die Veranlagung zur Communalsteuer das der Staatsklassensteuer zu Grunde gelegte Einkommen oder das (inzwischen erhöhte) wirkliche Einkommen maßgebend sei, von den Verwaltungsbehörden, nicht im Rechtswege, zur Entscheidung zu bringen.

— Der praktische Arzt Dr. Synogowitz ist mit Belassung seines Wohnsitzes in Neuenburg zum Kreiswundarzt des Kreises Schwetz ernannt.

-ck Mohrungen, 27. Januar. Am 27. d. M. hielt die hiesige alte Schützengilde eine Generalversammlung im Rathhaussaale unter großer Betheiligung ab und beschloß nach langer Debatte, die Zinsen für die durch Tausch nöthig gewordene Translocirung des Schützenhauses und die gleichzeitige Verzinsung der Kosten für Herrichtung eines Schießstandes durch die Stadtgemeinde mit der Maßnahme zu übernehmen, daß sie ihre Ansprüche auf Eigenthumsrecht an den Platz nicht aufgiebt. Letzterer Zusatz wird das endlich zu Stande gekommene Project wegen Einrichtung eines ordentlichen Schützenplatzes nun wieder zu Wasser werden lassen. — Auch bei uns wird der Wanderlehrer Herr Keller zwei Vorträge über die Themata „Zur socialen Frage" und „häusliche Erziehung" am 9. und 10. Februar halten.

Vermischtes.

Berlin. Die Trousseaux-Ausstellungen der Prinzessinnen Charlotte und Elisabeth von Preußen werden am 1. und 2. Februar im Schlosse stattfinden.— Unter den zu den Vermählungsfeierlichkeiten hier eintreffenden fürstlichen Gästen werden sich auch der Prinz von Wales und der Prinz Arthur Herzog von Connaught befinden. Ihrer Ankunft wird Mitte des nächsten Monats entgegengesehen.

Berlin. Der Baritonist Beck von der königlichen Hofoper hat von der Direction des neuen Theaters zu Frankfurt a. M. einen sehr vortheilhaften Engagementsantrag erhalten, weshalb er bei der hiesigen Intendanz um seine Entlassung nachsuchte.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

29. Januar.

Geburten: Schmied Friedr. Dill, T. — Kaufm. Adolf Grunenberg, T. — Schuhmacher Carl Kaiser, T. — Arb. Friedr. Peters, T. — Stellmacher Gottfr. Pannwitz, S. — Kaufm. Friedr. Wilh. Zander, S. — Feldwebel a. D. Carl Ferdin. Oscar v. Block, S. — Schuhmachermstr. Gottl. Gustav Dubel, T. — Schuhmachermstr. Johann Jul. Dankert, T. — Arb. Carl Rob. Jul. Schulz, T. — Unehel. Kinder: 1 S., 2 T.

Aufgebote: Arbeiter Michael Blaurock in Radzienen und Marie Jczek das. — Arbeiter Ludw. Lentzki in Grubno und Marianne Polinska daselbst.

Heirathen: Arbeiter Carl Ed. Oswald Schröder und Anna Rosalie Louise Lemke.

Todesfälle: Magdalene Burau geb. Piron, 70 J. — T. d. Geschäftsführers Friedrich Wilhelm Peter, 14 T. — Therese Constantia Schäfer geb. Allström, 71 J. — Arbeiter August Wendt, 20 J. — Caroline Helmig geb. Wedel, 77 J. — Studiosus Fritz Louis Walk genannt Taube, 22 J. — Schlosser Robert Sand, 24 J. — Unehel. Kinder: 1 S., 2 T.

Schiffs-Liste.
Nichts in Sicht.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

		Crs. v. 28.			Crs. v. 28.
Weizen			4½ consf.	104,60	104,50
gelber			Pr. Staatsschldf	92,20	92,20
April-Mai	202,50	201,50	Wstp. 3½% Pfdb.	83,20	83,20
Mai-Juni	204,50	203,50	do. 4% do.	95,40	95,40
Roggen			do. 4½% do.	100,90	100,90
April-Mai	142	141,50	Berg.-Märk. Eisb	74	74
Mai-Juni	141,50	141	Lombardenlez. Cp.	139	136,50
Petroleum			Franzosen . . .	453,50	447
per 200 ℔			Rumänier . . .	26	26
Januar	24,40	24,10	Rhein. Eisenbahn	106,20	106
Rüböl Januar	71,30	71,20	Oest. Credit-Anst.	399,50	396,50
April-Mai	70,50	70,50	5% russ. engl. A. 62	84,60	84,50
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57,70	57,80
Jan.-Febr.	49	48,70	Russ. Banknoten	223,10	224,25
April-Mai	50,60	50,50	Oest. Banknoten	71,65	171,90
Ung Schatz-A. II.	94,75	94,40	Wechsel a. Lond	$20,29^5$	—

Oesterr. 4% Goldrente 64,75.
Wechselcurs Warschau 222,75.
Fondsbörse fest.

griechischen Festlande lagen so gut wie gänzlich brach, es wurde auf ihnen ein entsetzliches Gewächs gezogen, entweder schwer dick, brandig süß, oder jene Landweine, die man überall mit Harz versetzt. Und doch bietet Griechenland der Weincultur zwei Rebensorten, die bei guter Behandlung zu den edelsten und gesuchtesten gehören und dem Boden eigenthümlich sind. Die Malvasiertraube, die man gemeinhin für eine spanische hält, ist ursprünglich in Griechenland heimisch. Sie hat ihren Namen von der Landschaft Malvasia auf der Halbinsel Morea, hat sich aber bekanntlich nicht nur die griechischen Inseln, Sicilien, die Provence, sondern auch Madeira und besonders Spanien erobert. Die wundervollen Weine von Syrakus, der Monte venere von Tarrmina, der italienische Vino santo, die lieblichen und feurigen spanischen Edelweine, werden aus der Malvasiertraube gezogen. Dem Festlande des Peloponnes war dieselbe mehr und mehr fremd geworden. Noch fester auf den griechischen Boden gebannt ist die Korinthenrebe. Sie geht nicht über dieses kleine Stückchen Land hinaus und wenn ihre eigentliche und höchste Verwerthung auch nicht durch den Weinbau geschieht, so wandern doch große, zum Trocknen weniger geeignete Traubenmassen in die Kelter und geben einen guten kräftigen Wein. Ob die Mavrodaphne, eine Rothweintraube, ebenfalls ursprünglich aus dem Lande stammt oder in früherer Zeit eingeführt worden ist, weiß ich nicht, jedenfalls giebt auch sie einen vortrefflichen rothen Wein. Solche Gaben bietet hier die Natur, aber nur auf den Inseln fanden sich Intelligenz, Unternehmungsgeist und Ausdauer genug, um sie zu verwerthen, wie denn der Inselgrieche den Festländer ja überhaupt an geschäftlichen Fähigkeiten übertrifft.

Was die Griechen zum größten Theile versäumt, das führen nun die Deutschen aus. Der rationelle Weinbau auf dem Festlande der Morea nimmt immer größere Ausdehnung an und Deutsche sind hervorragend auf diesem Gebiete thätig. Er führt uns jetzt nach Achaja, in die Umgegend von Patras. „Achaja" nennt sich die deutsche Actiengesellschaft für Weinproduction in Patras, die mit ihren vortrefflichen Producten sich den europäischen Markt zu erobern beginnt. Die deutsche Industrie auch hier zu unterstützen erscheint uns als eine Ehrenpflicht der Presse. Den Untergrund dieser Production bildet hauptsächlich die Malvasiertraube, die weiße und die rothe, die einen ebenso lieblichen wie feurigen Edelwein giebt. Dazu kommen dann noch Korinthensaft und die Ernten auserlesener heimischer rother und weißer Trauben. Denn man will weniger fremde Reben einführen, als vielmehr die ursprünglichen zu höchstmöglicher Cultur bringen. Rieslingstöcke hat man allerdings gezogen, um den Geist der ganz feinen Weine zu adeln. Hauptsache aber bleibt die Behandlung des Weins, der zunächst vor jeder Verfälschung oder sonstigen Unreinheit bewahrt, dann auf's rationellste gepflegt und zu voller Kellerreife gebracht wird. Diese Weinkeller machen den Eindruck einer stattlichen Großindustrie. Da sie alle über der Erde liegen, nehmen sie sich aus wie mächtige Fabrikgebäude und drinnen lagert der edelste Rebensaft, sorgsam gepflegt, gut behütet, bis er für den Versand reif geworden ist. Wir können nicht diese Industrie, sondern nur deren Ergebnisse beurtheilen. Sie machen der deutschen Gewerbetüchtigkeit alle Ehre.

In den Handel kommt der Ahaja-Wein in vier verschiedenen Sorten und zwei höheren Auslese-Qualitäten. Zwei dieser Sorten sind der rothe und der weiße Malvasier. Sie schmecken lieblich, zwar süß aber dabei so kraftvoll und feurig, daß auch der an herbe Weine Gewöhnte sie gern trinkt, ihr Geschmack ist reiner, als der des spanischen Malvasiers, edler als der des Syrakusers, am meisten vergleichbar dem Vino santo der besten italienischen Lagen. Diese beiden Malvasier werden gewiß zuerst und zumeist Absatz und Boden gewinnen als Dessert- und Frühstücksweine, nicht minder aber auch als Stärkungs- und Reizmittel für Genesende. Eine Sorte „Achajer", der als griechischer Sherry bezeichnet wird, ist trockener, fast herb, sehr kräftig, aber weniger wohlschmeckend, immer noch dem guten Marsala gleichstehend, der sich neuerdings ja ebenfalls Terrain erobert hat. Der „Mavrodaphne" roth, portweinähnlich, etwas süßer als dieser, wird ebenfalls als kräftiger Frühstückswein beliebt werden, doch ziehen wir den griechischen Malvasier allen andern vor. Alle diese Weine werden aus den reichen Ernten der gesammten Landschaft gekeltert. Die Gesellschaft hat ihre Verbindungen weit über den Gau ausgedehnt und kauft den Traubensegen auf, um ihn nach ihrer deutschen Art zu behandeln. Sie besitzt indessen auch eigene Weinberge in den herrlich gelegenen Bezirken von Gutland. Hier wendet man auf den Bau, das Pflegen, das Sortiren der Traube noch besondere Sorgfalt und dem entsprechend erzielt man auch bessere Erfolge. So stehen rother und weißer „Gutland-Malvasier" noch höher im Werthe als die beiden andern Malvasiersorten und diese beiden Gutlandgewächse sind denn wohl das Höchste, was die griechische Weincultur unserer Zeit hervorgebracht hat. Gleichmäßig ist allen diesen von der Gesellschaft „Achaja" producirten Weinen die völlige Reinheit, sie alle geben uns den unverfälschten, gut gehaltenen, reinen Traubensaft und wirken deshalb günstig auf Kranke und Gesunde. Der Feuerwein, der den alten Falerner, den Cyper und die Lacrymä Christi an Gehalt, Wohlgeschmack und innerem Adel übertrifft, setzt uns tüchtig zu, er geht in's Blut, steigt auch in den Kopf, wenn wir dem zweiten Glase noch ein drittes und fernere folgen lassen. Aber er übt keinerlei böse Nachwirkungen, wir fühlen uns frisch und munter, wenn der Dunst verflogen ist. Diese Eigenschaft der völligen Reinheit, verbunden mit dem stofflichen Gehalte und dem wärmenden Feuer machen den Malvasier zu einem vortrefflichen Krankenwein, der Genesenden Nahrung, Kraft und Lebensmuth in die Adern bringt.

Wir Glücklichen, denen es vergönnt gewesen auf den sonnigen Höhen von Achaja umherzustreifen, uns an den entzückenden Aussichten auf Golf, Meer, Inseln und Gebirge zu erfreuen, dabei die Gastfreundschaft der deutschen Colonie zu genießen, in ihren Kellereien Stichproben von allen den goldig funkelnden Säften zu nehmen, die in mächtige Fässer gebannt liegen, wir kennen die Resultate, welche Betriebsamkeit, Fachkenntniß und Sorgsamkeit der deutschen Weinbauer auf griechischem Boden erzielt haben. Damals aber war es kaum mehr als Hoffnung und Wunsch, daß diese Weine sich den europäischen Markt erobern möchten, was wir angesichts jener deutschen Industrie fühlten. Jetzt hören wir mit großer Freude, daß diese edlen Rebensäfte schnell überall Freunde gefunden haben, daß man sie bereits würdigt und trinkt. Dazu mag außer ihrer Güte wohl auch noch der mäßige Preis beitragen. Wenn Weine, die den feinsten Malagas, dem Portwein, Madeira, den edlen spanischen Sorten mindestens gleichstehen, für 16—20 Silbergroschen die Flasche von den Producenten frachtfrei in Hamburg abgegeben werden, wenn der Hauptagent der Gesellschaft, W. Knorsch in Berlin, die Einzelflaschen solchen Weins für 22½—30 Sgr. verkauft, so schaffen sie sich schnell Abnehmer. Es haben ja die italienische societa oenologica wie die Vertretung des ungarischen Weinbaues in Berlin seit lange ihre Stapel und neuerdings wird auch die Einführung reiner französischer billiger Weine durch die Caves de France mit Erfolg versucht. Sowohl die italienischen wie die ungarischen und französischen Weine sind dadurch bei uns in die Mode gekommen. Dazu gesellen sich nun noch die herrlichen Achaja-Weine, ein Ergebniß deutscher Betriebsamkeit auf fremdem Boden, welches zu den Beziehungen, die unsere Gelehrten, unsere Alterthumsforscher, unsere gesammte archäologische und künstlerische Welt mit dem classischen Lande verbindet, nun auch noch diejenigen einer lebhaft erblühenden deutschen Industrie fügt.

Literarisches.

* Von dem Handlexicon der gesammten Landwirthschaft und der in dieselbe einschlagenden Volkswirthschaft und Naturwissenschaft, herausgegeben von Dr. William Löbe, ist dieser Tage der erste Halbband einer zweiten vermehrten und verbesserten Auflage bei Hugo Voigt in Berlin und Leipzig erschienen. Das Werk wurde zuerst im Jahre 1856 unter dem Titel: „Kleines Lexicon der gesammten Land- und Hauswirthschaft" herausgegeben. Die jetzige zweite Ausgabe ist eine gänzlich umgearbeitete, nicht nur nach der Angabe des Titels, sondern in That und Wahrheit. Außerdem sind dem Werke eine große Reihe neuer Artikel einverleibt worden, wie wir aus dem uns vorliegenden ersten Halbbande von 24 Bogen ersehen. Das Handlexicon der Landwirthschaft behandelt in kurzen, aber ausreichenden und leicht verständlich geschriebenen Artikeln die gesammte Land- und Hauswirthschaft, die mit denselben verbundenen Nebengewerbe und deren Grund- und Hilfswissenschaften, also Feld- und Wiesenbau, Weidewirthschaft, Betriebslehre, Viehzucht, Thierheilkunde, Obst-, Wein-, Gemüse- und Blumenbau, Waldbau, Volkswirthschaft, Naturwissenschaft, Handel und Verkehr, Baukunde, Geräthe und Maschinen, Hauswirthschaft. Es ist für den vielbeschäftigten Landwirth von großem Werth, ein Buch zu besitzen, welches ihm auf alle Fragen, wie sie sonst in der Praxis auftreten, eine kurze treffende Auskunft giebt. Dieser Vortheil wird den Besitzern von Löbe's Handlexicon in vollem Maße gewährt. Das Werk erscheint in vier Halbbänden à 4½ Mk.

Heute früh ¼1 Uhr starb in Folge der Krämpfe unsere liebe **Käthe** im Alter von 5 Monaten. (4158

Marienburg, den 29. Jan. 1878.

Hermann Loewens u. Frau.

Bekanntmachung.

In unser Gesellschafts-Register ist heute sub No. 41 bei der Firma **A. v. Niessen** eintragen:

Der **Johann Eduard von Niessen** ist aus der Gesellschaft ausgetreten und der **Carl Friedrich von Niessen** hat das Geschäft unter Ausschließung der Liquidation mit Activis und Passivis übernommen und führt dasselbe unter unveränderter Firma fort.

Zugleich ist in unser Firmenregister unter No. 1064 die Firma

A. von Niessen

und als deren Inhaber der Kaufmann

Carl Friedrich von Niessen

zu Danzig neu eingetragen.

Danzig, den 28. Januar 1878.

Königl. Commerz- und Admiralitäts-Collegium. (4164

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 1. Februar cr., Vormittag 10 Uhr, sollen auf der Kaiserlichen Werft folgende für Marinezwecke nicht mehr brauchbare Gegenstände als:

58 Fenstergerüste,
24 Fensterladen,
19 Thüren,
262 Fenstern,

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend verkauft werden. (4147

Danzig, den 28. Januar 1878.

Inventarium-Magazin-Verwaltung der Kaiserlichen Werft.

Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn-Gesellschaft.

Danzig — Warschau.

Preußische Abtheilung.

In Gemäßheit des § 10 und unter Hinweis auf die Bestimmungen im § 11 des Statuts fordern wir die Actionaire unserer Gesellschaft auf Grund der von dem Verwaltungs-Rathe uns ertheilten Ermächtigung hierdurch auf, die achte und letzte Einzahlung von 20 Prozent mit 120 Mk. für jede Aktie in der Zeit vom 4. bis 6. März d. J. in Berlin bei der Direction der Disconto-Gesellschaft zu leisten.

Danzig, am 29. Januar 1878.

Die Direction

4165) v. Winter.

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmanns **Hermann Fuchs** zu Thorn werden alle diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht, bis zum **15. Februar 1878** einschließlich bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals auf

den 19. Februar 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreisgerichtsrath **Plehn** im Sitzungssaale des Gerichtsgebäudes zu erscheinen. Nach Abhaltung dieses Termins wird geeignetenfalls mit der Verhandlung über den Akkord verfahren werden.

Zugleich ist noch eine zweite Frist zur Anmeldung bis zum **16. April 1878** einschließlich festgesetzt, und zur Prüfung aller innerhalb derselben nach Ablauf der ersten Frist angemeldeten Forderungen Termin

auf den 26. April 1878,
Vormittags 11 Uhr,

vor dem genannten Commissar anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden alle diejenigen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen anmelden werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Wer dies unterläßt, kann einen Beschluß aus dem Grunde, weil er dazu nicht vorgeladen worden, nicht anfechten.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechts-Anwalte Schrage, Reichert, Warda, Justiz-Räthe Pancke und Scheda zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Thorn, den 16. Januar 1878.

Königl. Kreisgericht.

1. Abtheilung. (3630

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 24. v. Mts. ist:

1. In unser Firmen-Register eingetragen, daß der Fabrikant **Eduard Friedrich Wilhelm Drewitz** zu Thorn in das Handels- und Fabrik-Geschäft des Fabrikbesitzers **Eduard Drewitz** zu Thorn als Handelsgesellschafter eingetreten ist.
2. In unser Gesellschafts-Register die unter der gemeinschaftlichen Firma **E. Drewitz** seit 22. Januar d. J. aus:
   a. dem Fabrikbesitzer **Eduard Drewitz,**
   b. dem Fabrikanten **Eduard Friedrich Wilhelm Drewitz**
   bestehende Handelsgesellschaft unter No. 96 mit dem Bemerken eingetragen, daß dieselbe in Thorn ihren Sitz hat.
3. In unser Procuren-Register unter No. 52 eingetragen, daß die dem **Eduard Friedrich Wilhelm Drewitz** ertheilte Procura erloschen ist.

Thorn, den 25. Januar 1878.

Königl. Kreis-Gericht.

1. Abtheilung (4126

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 23. d. Mts. ist in das diesseitige Firmenregister eingetragen, daß der Kaufmann **Jacob Moses Rosenfeld** zu Thorn eine Zweigniederlassung seines unter der Firma **M. Rosenfeld** hierselbst betriebenen Handelsgeschäfts in Soldau und Illowo errichtet hat.

Thorn, den 24. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gericht.

I. Abtheilung. (4127

Bekanntmachung.

Der Müllergeselle **Carl Braun,** welcher zuletzt in Gogolewo angeblich wohnhaft gewesen, vor 18 Jahren nach Amerika ausgewandert ist, und seit jener Zeit keine Nachricht von sich gegeben hat, sowie dessen unbekannte Erben und Erbesnehmer werden zum Termine am

23. November 1878,
Vormittags 11 Uhr,

an hiesiger Gerichtsstelle mit der Verwarnung vorgeladen, daß der qu. **Braun** für todt erklärt und dessen Nachlaß mit den § 834 seq. Tit. 18 Th. II. A. L. R. ausgesprochenen Folgen den nicht bekannten Erben zufallen wird. (4128

Mewe, den 15. Januar 1878.

Kgl. Kreis-Gerichts-Commission I.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Werften in Kiel, Danzig und Wilhelmshaven für das Rechnungsjahr 1878/79 an folgenden Materialien soll verdungen werden:

1. Gruppe A:

Offerten nimmt entgegen die Kaiserliche Werft in Kiel. Submissionstermin:

Freitag, den 1. März d. J.
Nachmittags 3 Uhr

ca. 220 000 Kilo Eisenplatten in verschiedenen Qualitäten, sowie auch Schwarzblech, 29 200 Kilo gerippte Eisenplatten (Flurplatten), 11 800 Kilo galvanisirte Eisenplatten, 1 432 000 Kilo Stabeisen, 140 000 Kilo Façoneisen, 27 000 Kilo Nieteisen, 5 500 Kilo Bandeisen, 170 600 Kilo Roststabeisen, 17 300 Kilo Kupferplatten, 13 200 Kilo Kupferhautplatten, 5500 Kilo Stangenkupfer, 23 600 Kilo Kupferröhren, 5300 Kilo Kupferhautnägel, 1000 Kilo Yellow-metal Blech, 5300 Kilo Yellow-metal Stangen, 4600 Kilo Messingblech, 25 400 Kilo Bleiblech, 5000 Kilo Bleiröhren, 3800 Kilo Zinkblech, 300 Kilo Stahlblech, 450 Kilo Ketteneisen.

2. Gruppe B:

Offerten nimmt entgegen die Kaiserliche Werft in Danzig. Submissionstermin:

Mittwoch, d. 20. Febr. d. J.
Nachmittags 3 Uhr.

Bretter und Planken: 1135 m. Ahorn, 1062 m. rothbuchene, 600 m. weißbuchene, 8602 m. eichene, 33 680 m. eichene Wagenschott-, 26 309 m. eschene, 85 m. eschene zu Spillspaken, 3469 m. von Ellernholz, 216 890 m. kieferne (pinus silvestris), 37 535 m. kieferne Deckplanken, 200 m. yellow pine, 1250 m. von Lindenholz, 2694 m. von Rüsternholz, 5511 m. von Mahagoniholz, 2900 m. von Teakholz, 628 cbm. eichene Planken. Stammholz: 6 cbm. Rothbuchen, 6 cbm. Weißbuchen, 148 Stück eichene Schrikken, 90 Kilo Ebenholz, 17 cbm. Gartenesche, 3 cbm. Ellernholz, 312 Stück kieferne Spieren, 856 Stück gränene Spieren, 100 cbm. Lärchenholz, 56 cbm. Rüsternholz, ferner: 300 Stück weißbuchene Hobelhölzer, 851 St. eschene Bootsriemen, 35 382 m. fichtene Stallungsdielen, 9925 m. kieferne Mauerlatten, 940 m. kiefernes Kreuzholz; ferner 2426 m. eiserne Takelageketten, 265 m. galvanisirte, 20 m. verzinnte Ketten, 460 m. Ketten mit Steg, 15 291 m. Drahttauwerk eisernes, 356 m. kupfernes, ca. 14 800 Stück verschiedene Bürsten, Pinsel, Quäste, Besen, Feger, Schrubber, Piasavabesen, Schrubber mit Gummi-Absetzer 2c.

3. Gruppe C:

Offerten nimmt entgegen die Kaiserliche Werft in Wilhelmshaven. Submissionstermin:

Montag, den 11. Februar cr.
Nachmittags 5 Uhr

37 200 Kilo Bleimennige, 8000 Kilo Eisenmennige, 26 850 Kilo Zinkweiß, 82 000 Kilo Terpentinspiritus, 19 500 Kilo Harz, circa 58 000 Kilo Rüböl (Brennöl), circa 25 000 Kilo Petroleum, 97 200 Kilo Maschinenöl gewöhnliches, 82 700 Kilo Maschinenöl (Olivenöl), 46 300 Kilo Talg (Rinderfett), 54 000 Kilo Twist, 7000 Kilo Roßhaare, 4700 Kilo Leder, circa 4500 Kilo Hanfschläuche, rohe und gummirte, circa 4000 Kilo Patentpackung.

Die Lieferungs-Bedingungen, Dimensionslisten pp. sind zur Einsicht ausgelegt:

für die Gruppe A: in der Registatur der Kaiserl. Werf in Kiel,
für die Gruppe B: in der Registratur der Kaiserlichen Werft zu Danzig,
für die Gruppe C: in der Registratur der Kaiserl. Werft in Wilhelmshaven,

und können solche von den betreffenden Werften auf Wunsch auch gegen Erlegung einer Abschreibe-Gebühr von M. 1,00 abschriftlich mitgetheilt werden.

Offerten sind mit der Aufschrift: „Offerten für Gruppe **A.** (**B** bezw. **C.**)" zu versehen und an diejenige Werft zu adressiren, welche dem Vorstehenden entsprechend mit der Annahme derselben beauftragt ist.

Wilhelmshaven, den 19. Januar 1878.

Kaiserliche Werft.

Bekanntmachung.

Der Neubau zweier Schulhäuser sowie zweier Wirthschaftsgebäude in der Feldmark Lebno, welcher im Juli 1874 auf 8860 ℛ veranschlagt worden ist, soll an den Mindestfordernden zur Ausführung ausgeboten werden.

Dazu ist am

Sonnabend, den 23. Februar d. J.,
Vormittags 10 Uhr

in meinem Büreau ein Termin anberaumt.

Die Bau-Zeichnungen und Anschläge können bei mir eingesehen werden.

Neustadt Westpr. d. 22 Januar 1878.

Der Landrath

3975) Vormbaum.

Bekanntmachung.

Durch die Berufung des hiesigen ersten Lehrers und Organisten Herrn **Moritz** nach Thorn ist die hiesige Stelle vacant geworden. Diejenigen Herren Lehrer, welche die Absicht haben, sich um dieselbe zu bewerben, haben ihre Meldungsgesuche unter Einreichung ihrer Zeugnisse an den unterzeichneten Gemeindekirchenrath und Schulvorstand zu Händen des Pfarrers und Localschulinspectors **Heermann** hieselbst spätestens bis zum 1. März a. c. zu richten.

Marienau bei Tiegenhof in Westpr., den 28. Januar 1878.

Der evang. Kirchenrath und Schulvorstand.

4107) **Heermann.**

Bekanntmachung.

In den hiesigen Königlichen Zwangs-Anstalten sind 40 männliche Strafgefangene zur Beschäftigung mit Industriearbeiten disponibel.

Die Gefangenen können auf Wunsch des Unternehmers nach und nach überwiesen werden, so daß die Entreprise mit einer kleinen Zahl beginnen und allmälig vergrößert werden kann. An Caution ist der Betrag eines dreimonatlichen Arbeitslohnes zu stellen. Hierauf Reflectirende haben ihre Offerte schriftlich, versiegelt und portofrei mit der Bezeichnung: **„Offerte auf Beschäftigung von Gefangenen"** versehen, bis spätesten den 15. Februar d. J. an die unterzeichnete Direction einzusenden. Die Submittenten sind bis nach erfolgter Entscheidung der Königlichen Regierung zu Marienwerder an ihre Gebote gebunden.

Derjenige Submittent, dessen Offerte den Zuschlag erhält, hat mit der Direction einen Contract auf 3 Jahre oder auf kürzere Zeit abzuschließen.

Die Contractsbedingungen sind im Büreau des Betriebs-Inspectors der Anstalt einzusehen oder gegen 1,50 M. Copialien abschriftlich zu beziehen.

Graudenz, d. 23. Januar 1878. (4055

Die Direction der Königl. Zwangs Anstalten.

Die dem früheren Rittergutsbesitzer **Ferdinand Brockes** zu Berlin, über dessen Vermögen beim hiesigen Gericht das Concursverfahren schwebt, gehörigen, zu Garczyn, im Kreise Berent, belegenen, im Grundbuche unter Blatt 22 verzeichneten 40 Morgen Acker sollen von der Königl. Kreisgerichts-Deputation zu Berent

am 11. Februar cr.,
Vormittags 11 Uhr,

im Dorfe Garczyn, im Gasthause der Frau **Heidebreck** versteigert werden.

Nach der Lage des Ackers würde ein großer Theil desselben, welcher sich mitten im Dorfe befindet, zu Baustellen verwendet werden können, wovon hierauf Reflectirende mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt werden, daß von jedem Bieter die gesetzliche Caution von 300 Mark zu hinterlegen ist.

Alt-Landsberg, den 26. Januar 1878.

Haberland,
Kreisgerichts-Secretair
als Concurs-Massen-Verwalter.

In unterzeichneter Verlagsbuchhandlung erschien:

Kleine Studien

von

Johanna Niemann.

Elegant cartonirt. 1 Mark 50 Pf.

Danzig.

A. W. Kafemann.
Verlagsbuchhandlung.

Meine Wohnung befindet sich von heute ab

Sandgrube No. 27.

Albert Czarnetzki,

4167) **Steinsetzmeister.**

Julius Verne's Gesammte Schriften
Volks- und Familien-Ausgabe
Illustrirt
A. Hartleben's Verlag Wien, Pest, Leipzig

Erscheint in 100 illustr. Lieferungen
à 25 kr. ö. W. = 50 Pf.

Vorräthig bei allen Buchhandlungen.

Klinik v. Staate conc. zur **gründl.** Heilg. **hartnäckigster** Haut-, Frauen-, Unterleibskr., Schwäche, Nervenzerrüttung. Rheumatismus. Dirigent: **Dr. Rosenfeld,** Berlin, Kochstr. 63. **Auch briefl.** ohne Berufsstörung. Prospecte gratis.

Alle Sorten **Ungar. Roth- und Weiß-Weine,** sowie Spirituosa und **Porter** billigst und gut empfiehlt die Weinhandlung von **E. Kucherti,**

4094) Danzig, Langenmarkt 20.

Haselhühner, Birkhühner

offerirt **Burgstrasse 21.**

Das Sack-Verleih- & Verkaufs-Geschäft

von

P. Bertram,
Milchkannengasse No. 28,

empfiehlt seine aus den besten u. haltbarsten Stoffen gefertigten **Leihsäcke** zu billigen Bedingungen.

Fertige Säcke in verschiedenen Größen vorräthig. (4151

Ein mosaischer Heirathsvermittler wird gesucht. Adr. in d. Exp. d. Ztg. unter 4149 erbeten.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum, wie auch meinen geschätzten Kunden diene hiermit zur Nachricht, daß ich das von meinem verstorbenen Manne, dem Kaufmann **Robert Werwein,** geführte

Porzellan- & Glasgeschäft

hierselbst, **Breitgasse No. 108/9,** in unveränderter Weise unter der Firma

Robert Werwein Wʷ.

für meine alleinige Rechnung fortsetzen werde, und indem ich die Versicherung gebe, daß prompte und reelle Bedienung auch ferner meine Richtschnur sein wird, bitte ich das dem Geschäft bisher in so reichem Maaße gütigst geschenkte Vertrauen auch in Zukunft freundlichst bewahren zu wollen.

Danzig im Januar 1878.

Rosalie Werwein.

Einem geehrten Publikum empfehle ich meine oberen Lokalitäten zu Hochzeiten, Bällen, Diners, Soupers, sowie zu jeder andern Festlichkeit. Auch mache gleichzeitig darauf aufmerksam, daß ich alle Festlichkeiten, Essen 2c., auch vollständige Hochzeiten außer dem Hause, sowie auswärts übernehme.

Hochachtungsvoll

Julius Frank,

Brodbänkengasse 44.

Miethe und Beleuchtung, sowie Bedienung wird nicht berechnet. (4161

Neu! Neu!

Kleine Handdruckerei,

nützlich für jeden Geschäftsmann!

Ein reichhaltiges Lager von **Kupfer-Schablonen zur Wäschestickerei,** sowie **Schablonen aus Messing und Zink zur Signatur jeder Art,** empfiehlt die

Metall-Schablonen-Fabrik

und

Gravir-Anstalt

von

Richard Nehring,

Graveur aus Berlin,
Danzig, Faulengasse No. 1.

Gleichzeitig empfiehlt dieselbe sich zur Anfertigung von Selbstfärbern, Stempelpressen, Datumstellern, Girostempeln, Numerateurs, Petschaften bei prompter Bedienung zu soliden Preisen. (4156

Pr. Lotterie, Hauptziehung 8. bis 23. Februar, Antheilloose ⅛ 34 M., 1/16 17 M., 1/32 8½ M. versendet **H. Goldberg** Lotterie-Comtoir, 3539) neue Friedrichstraße 71, Berlin.

Stammschäferei-Verkauf.

Wegen Wirthschafts-Veränderung beabsichtige meine Merino-Kammwoll-Stammheerde zu verkaufen. Dieselbe besteht aus 200 Müttern, welche im März lammen, 78 Zeit- und 78 Jährlingsmüttern.

Die Heerde ist im Jahre 1866 durch Ankauf von 150 Müttern aus Vietgest, zu Boldebuck gehörig, gegründet und mit Böcken aus den renommirtesten Heerden Mecklenburgs gezüchtet.

Nähere Auskunft ertheilt der Züchter Herr Schäfereidirector **Rötger** in Sternberg, Mecklenburg, und der Unterzeichnete.

Molsehnen bei Königsberg i. Pr., Poststation Kuggen. (3724

Wunderlich.

Waldverkauf.

Unter den billigsten Bedingungen sind 300 bis 400 Joch also ca. 1000 Morgen Wald, (Nadelholz) knapp am verflößbaren **Dunajec-Fluß,** der wie bekannt in die Weichsel einmündet — auch 2½ Meilen von der Eisenbahn entfernt, aus freier Hand zu verkaufen. Nähre Auskunft ertheilt das k. k. Postamt in **Czorsztyn per Krakau** in Galizien — oder der im Winter in Lemberg wohnende Eigenthümer k. k. Hptm. **von Plawicki** Nr. 8 Hetmannsgasse.

Dominium **Mattern** bei Danzig hat

12 — 1500 Scheffel schöne Eßkartoffeln

zu verkaufen. (4166

1000 Schock gutes Dachrohr hat zu verkaufen

George Witting in Fischerskampe b. Elbing.

Fettvieh.

4 Ochsen, 3 Kühe und 8 Schweine

stehen in **Mothalen** bei Alt-Christburg (Bahnstation Rosenberg) zum Verkauf.

In Lappalitz bei Carthaus stehen

einige fette Kühe und 30 fette Schafe

zum Verkauf. (3029

Eine gebildete Dame

mit guten Empfehlungen wird für ein feines Ladengeschäft zu engagiren gewünscht.

Gef. Adr. in der Exp. dieser Ztg. unter 4160 erbeten.

Für einen jungen strebsamen mecklenburger Landwirth,

der schon größere Güter fast selbstständig bewirthschaftete und dem sehr gute Zeugnisse zur Seite stehen, suche ich zu sogleich oder zu Ostern eine

Inspectorstelle.

W. Cordua, Oberamtmann.
Zippelow b. Penzlin, Mecklenburg.

Eine erfahrene Wirthin mit guten Zeugnissen findet zur selbstständigen Führung der Wirthschaft von sofort Stellung in Adl. Bonschek bei Pr. Stargardt. (4054

Eine sehr geübte Directrice, die in den 1. Confect.-Geschäften Königsberg's läng. Jahre thätig gew., sucht auswärts Stellung.

Adr. erbittet man unter Littera **A. J.** postlagernd Königsberg i. Pr.

Ein seit 20 Jahren thätiger

Landwirth,

der in den letzten Jahren Ober-Inspector größerer Güter ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse von sogleich eine ähnliche Stellung.

Offerten werden unter **A. J. 3000** Marienwerder Westpr. postlagernd erbeten.

Ein anst. Zimmer mit Pension ist zu vermiethen Altstädt. Graben 33. (4016

Gewerbe-Verein.

Donnerstag, den 31. Januar cr., Abends 7½ Uhr, Vortrag des Herrn Dr. **v. Oppell** über: Südafrikanische Reisen. Vorher: Bibliothekstunde.

Der Vorstand.

Nautischer Verein.

Donnerstag, den 31. Jan., Abends 7 Uhr, Versammlung im Hause Langenmarkt No. 45.

Tagesordnung.

Fortsetzung der Berathung der Vorlagen zum zehnten Vereinstage.

Der Vorstand.

Domke. Ehlers. (4154

Jeden Mittwoch

Königsberger Rinderfleck

empfiehlt

Julius Frank, Brodbänkengasse.

Gambrinus-Halle.

Jeden Mittwoch:

Karpfen in Bier.

H. Reissmann.

Zu meinem am Donnerstag, den 31. d. stattfindenden Benefiz:

„Die Marquise von Villette"

Intriguen-Lustspiel in 5 Acten von Charl. Birch-Pfeiffer,

erlaube ich mir ein geehrtes Publikum zu recht zahlreichem Erscheinen ergebenst einzuladen.

4137) **Theodor Kramer.**

Nr. 10773

kauft zurück die Expedition dieser Ztg.

Bei unserer Abreise nach **Spandau** sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

4153) **Becker nebst Frau.**

Mit! Mit!

Schulze: Wohin?
Müller: Zur **„Bleihofshalle"** einen feinen Schoppen Bier trinken.

Verantwortlicher Redacteur **H. Röckner**
Druck und Verlag von **A. W. Kafemann** in Danzig